

der weise, Franziskus der phantasievolle, Vinzenz von Paul der optimistische, Bernardin der schlagfertige Mensch. Ob damit gerade immer das am meisten Charakteristische hervorgehoben ist, bleibe dahingestellt. Aber sicher ist es eine vorzügliche Methode, wenn es sich mehr um geistliche Lesungen als um geschichtliche Studien handelt, die Aufmerksamkeit auf jene Punkte zu lenken, in denen sie Meister waren und zur Nachahmung aufrufen.

Der geistvolle Autor versteht es, bisweilen neue Umstände herauszustellen oder dem Heiligen eine Charakteristik zu geben. Der heilige Augustin erhält das etwas eigenartige Beiwort der „verwundete Mensch“, wobei der Autor hauptsächlich an die Geliebte des Heiligen denkt, die bekannte namenlose „illa“, an der man meist vorübergeht. Er stellt da eine eigenartige Hypothese auf, die er mit verschiedenen Stellen aus den Confessiones belegt, sie sei eine dem Dienste der Kirche verlobte Jungfrau gewesen, eine „oblata“ mit Gelübden, die er darum nicht heiraten konnte und nach seiner Bekehrung nach Afrika zurückschickte. — Beim heiligen Franziskus zeigt er auf, was die Gürtelschnalle für den mittelalterlichen Menschen zu bedeuten hatte und worauf der Heilige großmütig Verzicht leistete, als er den Strick nahm. — Vom Exerzitienbuch des heiligen Ignatius heißt es, es sei kein Buch literarischen Genusses; wenn man es mit Nutzen lesen wolle, könne man es nicht im Lehnsstuhl tun, wie man es ja auch mit einem Gymnastiklehrbuch nicht tun dürfe. Interessant ist auch der Hinweis, daß Pius X. es war, der das Vetorecht abschaffte, obschon er selber gerade diesem wahrscheinlich sein Amt verdankt. Ein fesselndes Buch, das viel nova et vetera bringt und nach den neuesten Ergebnissen der Hagiographie gearbeitet ist.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S. J.

**Georges Bernanos.** In Selbstzeugnissen und Bildddokumenten. Dargestellt von Albert Béguin. (Rowohls Monographien, 10. Bändchen.) (170.) Hamburg 1958, Verlag Rowohlt. DM 2.20.

Georges Bernanos' Name steht ehrenvoll in der Geschichte der Weltliteratur. So ist es zu begrüßen, daß der Verlag Rowohlt in seine Monographien-Sammlung auch diesen Großen aufgenommen hat. Das vorliegende Büchlein ist jedoch keine Biographie im klassischen Sinne mit einer Menge von Einzelheiten von der Wiege bis zur Bahre, sondern der Aufriß der tragenden Grundideen, die diesen modernen Job beseelen und sich in seinen Werken widerspiegeln. Viele Bilder und Zeichnungen — auch wenn sie gelegentlich (S. 52) an unpassender Stelle eingefügt sind — sowie eine gedrängte Zeittafel illustrieren die von Béguin wohl sehr geschickt ausgewählten Selbstzeugnisse des Dichters. Auch die Dur- und Mollklänge der Bernanosschen Sprache hat der Übersetzer unverfälscht ins Deutsche transponiert. Vielfach haben wir uns für den Hausgebrauch einen recht schrilligen Bernanos zurechtgemacht; diese kleine „Biographie“ jedoch vermittelt einen ausreichenden Einblick in die innere Größe dieses gottgesandten Propheten unserer Zeit. Seine Sendung, durch sein aus Prüfungen und Katastrophen zusammengesetztes Leben Zeugnis einer echten christlichen Existenz zu geben, ist leider noch nicht überall erkannt und anerkannt.

Kirchberg (Tirol)

Josef Stern

**Carl Mosterts.** Ein Leben für die Jugend. Von Franz Josef Wothe. (144.) 4 Abbildungen. Kevelaer 1959, Verlag Butzon & Bercker. Leinen DM 6.80.

Carl Mosterts sollte für uns, die ihn und seine Arbeit nicht mehr persönlich kennen, in dem vorliegenden Lebensbild nicht nur lebendig werden, sondern auch für unsere Bemühungen um die Jugend der zweiten Nachkriegszeit Hinweise geben. Sein persönlicher Einsatz und seine Pläne galten im besonderen den Jungmännern. Seine Art, die Interessen der männlichen Jugend zu erspüren, darauf einzugehen und erzieherisch und bildend einzugreifen, ist vorbildlich. Wie er sie in kraftvoller männlicher Form ansprach, wie er im Sport, auch im eigenständigen Sportbetrieb, eine entscheidende Hilfe für gesunde Entfaltung des jungen christlichen Mannes sah und aufbaute, müßte auch für unsere Jugendarbeit ein Beispiel sein können.

Sein gesunder Realismus ließ ihn die Grenze des Möglichen gut abschätzen, zeigte ihm die Verschiedenheit der Probleme unter den Gruppen der Jugend, ließ ihn trotz aller Unterschiede der sozialen und religiösen Voraussetzungen stark das Gemeinsame suchen. Bei all den Auseinandersetzungen war er, der zähe Kämpfer, allerdings ständig der Ausgleichende und Vermittelnde. Schon zu seiner Zeit war die Frage nach möglichster Eigenständigkeit der verschiedenen sozialen Gruppen und der großen Einheit in der Katholischen Jugend Deutschlands brennend, und auch seiner Klugheit und Erfahrung konnte keine absolute Lösung gelingen, er versuchte auch da einen brauchbaren Mittelweg.

Wenn er auch schon 1926 aus seiner opfervollen Aufgabe durch einen frühen Tod abberufen wurde, so zeigte wohl die gutbestandene Kraftprobe so vieler junger Familien im Jahrzehnt der NS-Macht, was er an innerer Kraft und Sicherheit mitgegeben hat.

Hallstatt (OÖ.)

Joh. Weidinger